Kunst in der DDR - Hans Juechser

Sigrid Hofer

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg beschäftige ich mich mit einer studentischen Gruppe mit nicht konformer Kunst der 50er und 60er Jahre in der DDR. In diesem Zusammenhang sind wir auf der Suche nach Arbeiten von Hans Jüchser (1894- 1977).

Die Entwicklung des Informel in der BRD wird in enger Anbindung an die nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogene Westintegration gesehen und schon von den Zeitgenossen politisch instrumentalisiert, die diese radikale Bildsprache als freie Kunst des freien Westens der Diktatur der DDR als Spiegel vorhielten. Mit ihrer ersten Zentralen Kulturtagung im Mai 1948 erhoben die sowjetische Militäradministration und die SED den sozialistischen Realismus zur offiziellen Doktrin. Die Künstler hatten sich vorgegebenen Themenkreisen sowie einer naturalistischen Darstellungsform, die der Ästhetik der werktätigen Bevölkerung Rechnung trug, unterzuordnen.

Im März 1951 trat diese Politik in eine verschärfte Phase, als das 5. ZK-Plenum der SED den "Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur" offiziell beschloß, N. Orlow diesen in seiner Artikelserie "Wege und Irrwege der modernen Kunst" in der "Täglichen Rundschau" publizistisch umsetzte und damit eine regelrechte Hetzjagd selbst auf jene Künstler eröffnet wurde, die sich dem Sieg des Sozialismus verschrieben hatten. Mit der Gründung des "Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands" (1945), der Staatlichen Kunstkommission (1951) oder dem Verband Bildender Künstler Deutschlands (1952) suchte der Staatsapparat unliebsame Künstler auf Parteilinie einzuschwören. Die subtilen Mechanismen, mit denen die SED ihre Kunstdoktrin durchsetzte sind seit der Wende mehrfach untersucht worden. Zeugnisse über Ausgrenzungen und Berufsverbote existieren in hoher Anzahl.

Ungeachtet dieser drakonischen Maßnahmen entfaltete sich, wenn auch in vergleichsweise bescheidenem Ausmaß, eine autonome Kunst. Parallelen zu westlichen Tendenzen sind augenscheinlich und unterstreichen den Sachverhalt, daß das Informel auf einer ihr eigenen abstrakten Tradition basierte. Einer ihrer Vertreter, Hermann Glöckner, der einzige, der seit

der Wende auch im Westen bekannter wurde, verkörpert die Verbindung zur Vorkriegszeit. In seinem Oeuvre sind Ansätze vorgeprägt, die seinen informellen Beitrag konsequent vorbereiteten und über mehrere Jahrzehnte bestimmten. Der Großteil der informell arbeitenden Künstler gehörte jedoch einer jüngeren Generation an. In ihren Werken spiegeln sich verschiedene Stadien der Modernerezeption wider, die schließlich im Informel mündeten. Initialzündung für sie hatten vielfach die Besuche in Westberlin, die ihre Formensprache mitunter abrupt umschlagen ließen. Eine Fülle an unbekanntem Material konnte bislang in privaten Nachlässen zusammengestellt werden.

Das informelle Werk von Hans Jüchser (1894-1977), das seit den späten siebziger Jahren als die Kulturpolitik der DDR liberale Züge annahm, u.a. über den Staatlichen Kunsthandel veräußert wurde und auf diese Weise auch in den Westen gelangte, ist zerstreut. Im Nachlaß befinden sich Werke gegenständlicher Motivik, die er Zeit seines Lebens parallel zum informellen Oeuvre ausführte. Für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung des Werks von Hans Jüchser ist unsere Arbeitsgruppe auf der Suche nach entsprechenden Arbeiten und bittet um Hinweise über deren Verbleib.

Für Ihre Auskunft bedanke ich mich
und verbleibe mit freundlichen Grüßen,
Sigrid Hofer

--

Prof. Dr. Sigrid Hofer
Kunstgeschichtliches Institut
der Philipps-Universität Marburg
Ernst-von-Hülsen-Haus
Biegenstr.11
D-35037 Marburg

Quellennachweis:

Q: Kunst in der DDR - Hans Juechser. In: ArtHist.net, 29.11.2004. Letzter Zugriff 07.07.2025. <https://arthist.net/archive/26770>.